

### **TOP 3.7.3 Vermögensschätzung durch die Johannes Kepler Universität Linz (JKU Linz/JKU)**

#### **1. Beschreibung der Problematik**

Zu den Vermögen österreichischer Haushalte gibt es (mangels steuerlicher Erfassung) lediglich Informationen aus zwei freiwilligen Erhebungen der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) 2010 und 2014 wurde der sogenannte Household Finance and Consumption Survey (HFCS) erhoben, Anfang 2017 wurden die Daten der zweiten Welle veröffentlicht.

Durch die freiwillige Teilnahme fehlen vor allem sehr reiche Haushalte, die eine Mitwirkung verweigern. Ein Team rund um Jakob Kapeller [Leiter des Institute for Comprehensive Analysis of the Economy (ICAE an der JKU Linz)] hat – wie schon für die erste Welle – im Auftrag der AK Wien und der AK Oberösterreich eine Korrektur für die fehlenden Superreichen im HFCS 2014 vorgenommen.

#### **2. Auswirkungen**

Die Konzentration der Vermögen in Österreich ist schon in den Rohdaten der OeNB sehr hoch. Laut der HFCS-Erhebung besitzt das reichste 1 % etwa 25 % aller Vermögen. Das ist selbst im europäischen Vergleich einer der höchsten Werte. Unter den rund 3.000 befragten Haushalten findet sich aber kein einziger Superreicher, die Vermögenskonzentration ist also in Realität noch viel höher als in den Rohdaten.

Die Studie der JKU schätzt nun dieses verborgene Vermögen, der nicht im Datensatz repräsentierten Reichen hinzu. Dazu dient die Reichenliste des Magazins „Trend“ und wissenschaftliche statistische Methoden. Dadurch ergeben sich drei Hauptergebnisse:

1. Das gesamte Vermögen österreichischer Haushalte wächst gegenüber den Rohdaten von rund 1.000 auf 1.320 Mrd. Euro. Zum Vergleich: Das BIP betrug 2014 etwa 330 Mrd. Euro, die komplette Staatsverschuldung lag bei etwa 280 Mrd. Euro.
2. Im reichsten 1 % hat jeder Haushalt im Durchschnitt 14 Mio. Euro, im Vergleich dazu haben 50 % der Haushalte weniger als 85.000 Euro Gesamtvermögen.
3. Das reichste 1 % besitzt 41 % des gesamten Vermögens. Sie haben somit mehr als die „ärmeren“ 90 % der Bevölkerung zusammen (die haben nämlich nur 34 %)!

Es ist unumstritten, dass mit einer hohen Vermögenskonzentration der gesellschaftliche Zusammenhalt und die politische Mitbestimmung gefährdet wird. Wenn die Reichsten die Spielregeln in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu ihrem eigenen Vorteil auslegen, wenn mittels finanzstarkem Lobbying die Interessen der Bevölkerung in den Hintergrund gedrängt werden, wenn Steuerhinterziehung und -flucht die Grundlage für den Sozialstaat schwächen, wenn diese Vorteile von Generation zu Generation weitergegeben werden, dann ist das für den Großteil der arbeitenden Menschen (und ihre Interessenvertretungen) nicht hinnehmbar.

### **3. Position/Forderung der AK**

Es führt kein Weg an einer Erbschaftssteuer vorbei. Es ist die Minimalforderung entgegen einer Vererbung dieser Vermögenskonzentration über viele Generationen. Auch eine Vermögenssteuer gehört in die politische Diskussion zur Finanzierung der öffentlichen Leistungen für alle Menschen. Es geht weder um einen symbolischen Beitrag, noch um Enteignung, sondern um eine faire Beteiligung der Reichsten am gemeinsamen Wohlfahrtsstaat – von dem die Reichen natürlich ebenfalls profitieren.

Schließlich müssen auch alle Steuerschlupflöcher für die Superreichen gestopft und Steueroasen trockengelegt werden. Hier sind die Diskussionen auf europäischer Ebene schon fortgeschritten und der Druck von der AK sollte weiterhin aufrechterhalten werden.

Aus Sicht der Vermögensforschung zeigt die Studie, wie wichtig fundierte und lückenlose Daten sind. Es geht dabei um ein transparentes Bild, wieviel privates Vermögen in Österreich in den Händen einiger Weniger liegt. Es sind genau jene Haushalte, die sich am meisten gegen die Teilnahme an Vermögenserhebungen wehren. Weil Reiche verweigern, müssten zumindest mehr reiche Haushalte in die Stichprobe der OeNB gezogen werden (was die AK schon länger fordert). Im Optimalfall bräuchte es aber einen politischen Beschluss, dass es eine verpflichtende Teilnahme an einer Vermögenserhebung gibt.